

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Hochzeitschronik

Leitspruch.

**Tu frei und offen, was du nicht kannst lassen,
Doch wandle streng auf selbstbeschränkten Wegen,
Und lerne früh nur deine Fehler hassen,
Dann gehe mild den anderen entgegen;
Kannst du dich selbst nur fest zusammenfassen,
So hängt an deine Schritte sich der Segen.**
Gottfried Keller.

Schweizerland

Der Nationalrat befaßte sich in der zweiten Sessionswoche fast ausschließlich mit der Alters- und Hinterbliebenenversicherung, deren Eintretensdebatte am Donnerstag beendet war und gegen welche nur die Kommunisten Opposition machten. In der weiteren Detailberatung, die in der Juni-Session stattfinden wird, werden wohl noch einige Mängel der Vorlage eliminiert werden müssen. Vor allem gilt es doch erst die Alkoholrevision, die ja die Mittel für die Altersversicherung bringen soll, unter Dach zu bringen. Ist dies erst gelungen, so wird wohl auch die Detailberatung der Altersfürsorge nicht mehr zu viele Schwierigkeiten machen. — Außer einigen anderen kleinen Geschäften bereinigte der Rat auch noch die Differenzen in der Militärversicherung. Diese wurde nicht, wie ursprünglich geplant war, auch auf Krankheiten, die bei Rekrutenaushebungen und Waffeninspektionen erworben wurden, und auf Unfälle, die sich beim Hin- und Rückwege ereignen, ausgedehnt, weil die Tragweite einer solchen Versicherung unabweisbar wäre. — Eine Motion Tschudi, die Amtsdauer des Nationalrates, des Bundesrates und des Bundeskanzlers von 3 auf 4 Jahre zu verlängern, wurde entgegengenommen und wird überprüft werden. — Der Ständerat beriet die Ordensinitiative und beschloß mit Stimmensmehrheit des Präsidenten, auf die Ergänzung des Zivilgesetzbuches und des Obligationenrechtes durch Notvorschriften gegen den Wohnungsmangel zurückzukommen. Er nahm auch die Vorlage über die Erhöhung der Primarschulsubventionen endgültig an. — Hiemit wurde in beiden Räten Sitzung und Session geschlossen. Die Sommer-session beginnt am 2. Juni.

Der Bundesrat hat beschlossen, der französischen Regierung zuhanden

des Hilfskomitees für die Wasserbeschädigten in Südfrankreich eine Spende von Fr. 100,000 zukommen zu lassen. — Er gewährte zur Unterstützung der sich in Notlage befindlichen Tabakpflanzler der Broge, den Kantonen Freiburg und Waadt, ein unverzinsliches Darlehen von Fr. 800,000, und den Kantonen Graubünden und Tessin dasselbe Darlehen für ihre Tabakpflanzler. Die Rückzahlung hat in 3 Jahren zu erfolgen. — Er beantragte der Bundesversammlung Kreditübertragungen von 1929 auf 1930 im Gesamtbetrag von Fr. 12,885,904. — Er hat in Anwendung von Art. 70 der Bundesverfassung die Ausweisung Emilio Botiglias von Mailand beschlossen, der mit falschem Paß nach der Schweiz kam und sich hier als Lodspizel betätigte.

Nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ stehen in der schweizerischen Diplomatie folgende Veränderungen bevor. Minister Leo Vogel, der vor dem Weltkrieg als schweizerischer Gesandter in Washington akkreditiert war und vom Jahre 1917 an bei der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin die Funktionen eines Legationsrates ausübte, tritt demnächst in den Ruhestand. Als Nachfolger wird der Bundesrat Gesandtschaftssekretär Dr. Hans Fröhlicher nach Berlin entsenden. Dr. Fröhlicher ist seit zehn Jahren auf dem Politischen Departement in Berlin tätig und steht dort gegenwärtig an der Spitze der Rechtsabteilung. Er wird seinen diplomatischen Dienst in Berlin am 1. April antreten. — Vom Warschauer Posten wird Gesandtschaftssekretär Steiner in das Politische Departement nach Bern übersiedeln. Dafür wird Gesandtschaftssekretär W. Rüfenacht, der Sohn des schweizerischen Gesandten in Berlin, von Washington nach Warschau versetzt. — In Washington soll die Lücke ausgefüllt werden durch den Sohn des schweizerischen Gesandten in Budapest, Gesandtschaftsattaché von Salis, der seine Vorbereitungszeit auf dem Politischen Departement in Bern absolviert hat. — Auf der Pariser Gesandtschaft hat Gesandtschaftssekretär Gustave de Geer seine Demission eingereicht. An seine Stelle wird Dr. Max Greßly aus Grabs, der bisher auf einem Advokaturbureau in Genf arbeitete, als Gesandtschaftsattaché nach Paris versetzt. — Auf dem Politischen Departement in Bern wird Dr. Feldscher aus Masein die Leitung des Rechtsbureaus übernehmen.

Am 15. ds. starb in Basel im Klarspital Bundesrichter Hugo Dser im Alter von 67 Jahren. Er war seit 1912 im Bundesgericht. — In Bern ist im Alter von 64 Jahren der Kanzlei-sekretär des Herrn Bundesrat Motta, Cesare Drelli, gestorben.

Die approximative Gewinn- und Verlustrechnung der S. B. B. für 1929 schließt bei Fr. 206,27 Millionen Einnahmen mit einem Einnahmenüberschuß von 20,89 Millionen Franken ab.

Die Eröffnung der Internationalen Zahlungsbank in Basel wurde auf den 1. Mai verschoben, weil die Ernennung der deutschen Verwaltungsratsdelegierten erst erfolgen kann, wenn der neue Reichsbankpräsident Dr. Luther sein Amt übernommen haben wird.

Das Politische Departement hat festgestellt, daß sich die Lage der Schweizer in Rußland verschlimmert hat. Deshalb wird der für 1929 bewilligte Kredit zur Unterstützung durch Ueber-siedlung der Rußlandschweizer in einen neuen Wirkungskreis auf das Jahr 1930 übertragen.

Die argauische Staatsrechnung schließt bei 31,4 Millionen Franken Ausgaben mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 592,585 ab. — Gegenwärtig hat die Hutgeflechtindustrie Hochbetrieb. In Wohlen wird in drei Schichten Tag und Nacht mit 4500 Arbeitskräften gearbeitet und ähnliche Verhältnisse herrschen auch in Birmingen, Fahrwangen und Meisterschwanden.

Im Basler Großen Rat kam es am 13. ds. zu bösen Radau- und Tumultszenen wegen eines sozialdemokratischen Antrages, der den Kommunisten nicht gefiel. Als der sozialdemokratische Präsident Stohler einen diesbezüglichen Antrag des Kommunisten Welki für „Theater“ erklärte, drangen die Kommunisten gegen den Präsidenten vor und es kam zu einer wilden Rauferei, bei welcher Blut floß, 5 Grobräte erhebliche Kopfverletzungen erlitten und einem das Nasenbein zerschlagen wurde. — Zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern des Basler Baugewerbes bestehen Differenzen. In einer Versammlung der Holzarbeiter und Zimmerleute wurde mit 950 gegen 147 Stimmen der Streik beschlossen.

Im Alter von 74 Jahren starb in Freiburg in ihrem Schlosse zu Péroilles die Gräfin de Zürich, geborene de Reynold. Sie war seit 1912 Präsidentin des schweizerischen Nationalverbandes der internationalen katholischen Vereinigung des Mädchenschutzes und Kantonalpräsidentin in Freiburg für die „Cassa“.

Das Genfer Justizdepartement verfügte, daß den Automobilchauffeuren, die im Zustande der Trunkenheit angetroffen werden, der Fahrschein auf längere Zeit abgenommen werde, auch wenn sie keinen Verkehrsunfall veranlaßten. — Am 15. ds. erhängte sich

in ihrer Wohnung eine Frau Cuvit nach einem Streit mit ihrem Gatten. Der Gatte stand anfangs im Verdacht, seine Frau erdrosselt zu haben, doch ergab die Autopsie der Leiche mit Gewißheit einen Selbstmord. — An der Schleuse des Elektrizitätswerkes von Chevres zogen Arbeiter ein Holzkästchen aus der Rhone, das menschliche Knochen enthielt, die von einer erwachsenen Frau stammen. Doch meldete sich eine Frau beim Gerichtsarzt, die erklärte, daß das Kästchen die Asche ihrer Tochter enthalte, die sie auf Wunsch der Verstorbenen der Urne übergeben habe.

Im Alter von 75 Jahren starb in Glarus der Fabrikant Johann Heinrich Streiff-Benn, der durch 15 Jahre dem glarnerischen Landrat angehört hatte und Präsident der Vereinigten glarnerischen Krankenkasse war.

In St. Gallen wurden bei der Wahl die 6 bisherigen Regierungsräte bestätigt und an Stelle des ausscheidenden D. Weber der Sozialist Nationalrat Kehl gewählt. — Frau Heer-Huber in Bellikon schenkte der Stadt St. Gallen ihre Liegenschaft zum „Magniberg“ samt allen Gebäulichkeiten. Die Liegenschaft umfaßt 27,407 Quadratmeter und wird mit Fr. 280,000 versteuert. Die Liegenschaft wird in Zukunft „Kirchhofergut“ heißen und soll der Park der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Im Altersjahr in Luzern starb Jost Balmer, der älteste Einwohner des Kantons, im Alter von 99 Jahren. Er spielte bis in die letzten Jahre noch eifrig Violine.

Auf der Heimkehr nach Chaux d'Abel aus La Chaux-de-Fonds wurde eine junge Frau von 5 Hunden angegriffen und zu Boden gerissen. Leute aus einem nahen Bauernhofe befreiten die Frau, die sich aber schon in einem traurigen Zustande befand. Sie wies am ganzen Körper schreckliche Bisswunden auf. Die Hunde wurden zur Strede gebracht und ihre Köpfe zwecks Untersuchung auf Tollwut nach Bern gesandt.

Zwischen Rivera Bironico und dem Monte Generi im Tessin wurde am 12. ds. abends der Unteroffizier Pierino Maggiora, der in einer Mappe 7000 Franken mit sich trug, von einem Radfahrer durch einen unerwarteten Schlag vor die Brust zu Fall gebracht. Geistesgegenwärtig warf er die Mappe in den Abgrund neben der Straße. Als er wieder zu sich kam, war der Räuber verschwunden, die Mappe mit dem Geld fand er aber noch am Fuße des Abhanges vor. Nach dem Täter wird gefahndet.

Der allgemeine städtische Lehrerkonvent von Zürich hat mit überwältigender Mehrheit beschlossen, ein generelles Verbot des Schulgebotes in den öffentlichen Volksschulen der Stadt durch die städtische Zentralschulpflege entschieden abzulehnen. — Die Zürcher Spezereihändler beschlossen, tägliche Gebrauchsartikel zusammen einzukaufen und die Ware ab Eisenbahnwagen direkt zum Verkaufsladen zu spedieren. Von der

Einführung des Straßenvertriebes wurde abgesehen. — In Zürich starb am 17. ds. Prof. Dr. Walter Felix, der Direktor des anatomischen Institutes der Universität Zürich im 70. Altersjahr.

Unglücksfälle. Vorerst ein Flugunfall, der jedoch glücklich ausging. Bei Sursee stürzte am 15. ds. morgens ein Devoitine Jagdflugzeug der Fliegerabteilung 2 infolge Propellerbruch und Loslösung des Motors ab. Der Führer, Leutnant Suhner, sprang kurz entschlossen mit dem Fallschirm aus ungefähr dreihundert Meter Höhe ab und gelangte wohlbehalten zur Erde. Das führerlose, entlastete Flugzeug flog noch zirka hundert Meter weiter, streifte ein Hausdach und gelangte vollständig zerstört zur Erde. Der Motor wurde zirka 300 Meter entfernt vom Flugzeug im Boden eingegraben gefunden. — Auch einige Lawinenunglücke sind zu melden. Am 13. ds. gerieten fünf Arosler Gäste am Parpaner Rothorn in eine Lawine. Drei Skifahrer konnten sich in Sicherheit bringen, der Zürcher Kaufmann Walter Tauber und der Berliner Architekt Vogler aber wurden von den Schneemassen begraben und konnten erst tags darauf durch Rettungskolonnen als Leichen geborgen werden. — Am 14. ds. wurden zwei deutsche Skifahrer zwischen Flehpaß und Berinahütte bei Suis von einer Lawine überrascht. Franz Büchel aus Trier konnte sich retten, sein Begleiter aber, der ebenfalls aus Trier stammende Franz Müller, wurde mitgerissen und es besteht keine Hoffnung mehr, ihn noch lebend zu bergen. — Am 16. ds. wurde der Bergführer Edmund Perren am Riffelberg bei Zermatt von einer Lawine mitgerissen und stürzte zu Tode. Der Führer war vorangegangen, die Partie kam mit dem Schrecken davon. Perren war 29 Jahre alt und einer der tüchtigsten jüngeren Führer. — In Basel wollte sich der Wagenkontrollleur der S. B. V., Thommen, nach seiner Heimkehr vom Nachtdienst noch eine Tasse Tee kochen. Ermüdet schlief er dabei ein und das Wasser löschte die Gasflamme. Von dem nun ausströmenden Gase wurde er getötet, ohne zu erwachen.

Bernerland

Der Regierungsrat stimmte einem Antrage der Finanzdirektion zur Aufnahme eines Anleihe von 10 Millionen Franken zum Zwecke der Konversion des gleichnamigen Anleihe von 1920 zu. Das neue Anleihen wird einen Zins von 4,5 Prozent und einen Konversionskurs von 97,4 plus eidg. Titelfestempel vorsehen. Das Anleihen ist 5 Jahre beidseitig fest und nach Ablauf dieser Zeit durch 20 Annuitäten rückzahlbar. Außerdem hat der Staat nach Ablauf von 10 Jahren das Kündigungsrecht. Es unterliegt noch der Genehmigung des Großen Rates. — Auf den 10. und 11. Mai, auf die Tage der Großrats- und Regierungsratswahlen,

wurde auch die Abstimmung über das Gesetz über die Jugendrechtspflege und das Gesetz über die Abänderung der Bestimmungen des Gesetzes über die Finanzverwaltung vom 21. Juli 1872 und das Gesetz betreffend Vereinfachung der Staatsverwaltung vom 2. Mai 1880 angelegt. — Zum Vorsteher der Erziehungsanstalt Landorf wurde Hans Aplanalp von Brienz, derzeit Vorsteher der Anstalt Göttschhof in Affoltern a. A. gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes wurde erteilt dem Arzt Dr. Giuseppe Medici, der sich in Bern niedergelassen hat, und dem Apotheker Otto Frey von Laufen, der sich in Biel niederlassen wird.

Der Verwaltungsrat der Hypothekarkasse des Kantons hat den Zinsfuß für alle 50,000 Franken nicht übersteigenden Hypothekendarlehen vom Zinstag 1930 hinweg auf 5 Prozent ermäßigt. Bisher galt dieser Satz nur für Darlehensposten bis zu Fr. 30,000.

Pfarrer Ernst Gerber tritt nach 40-jähriger Tätigkeit als Inspektor der Evangelischen Gesellschaft des Kantons aus Altersrücksichten von seinem Amte zurück.

In Gerzensee konnte das Ehepaar Johann und Rosette Zumbach-Althaus in voller geistiger und körperlicher Frische die seltene Feier der Goldenen Hochzeit begehen.

Die Einwohnergemeindeversammlung von Wangen a. A., welche von 213 Stimmberechtigten besucht war, lehnte mit knappem Mehr die Beforderungsaufbesserung für die Sekundarlehrer, sowie die Erhöhung der Wohnungsentzähmung für die Primarlehrer ab. Eine frühere Gemeindeversammlung hatte den Beforderungszulagen zugestimmt, doch war gegen diesen Beschluß ein erfolgreicher Rekurs eingereicht worden.

Die Schulkommission der Mädchensekundarschule Thun wählte als Hauptlehrer an Stelle des verstorbenen Herrn Leo Gyr, Gymnasiallehrer Ernst Hadorn, derzeit in Bern.

In Frutigen feierte am 13. ds. alt Nationalrat Gottlieb Bühler in körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag.

Der Bezirksverein Meiringen hatte im Herbst im Gebiete der Engelhörner und Rosenlauri 11 Stück Steinvild in zwei Gruppen ausgesetzt. Nachdem das schone Wild lange Zeit nirgends gesichtet werden konnte, hat dieser Tage Bergführer Steuri vom „Wetterhorn“ in Grindelwald eine der Gruppen von 6 Tieren in der Nähe des früheren Wetterhornaufzuges beobachtet. Die Tiere befanden sich in sehr guter Verfassung.

In der Nähe von Erlach fingen Fischer aus Lüscherz in einem Zug 50 Doppelzentner Brackfeln.

Zum Mord in Révelle wird noch gemeldet, daß starker Verdacht gegen den Schreiner, Zimmermann und Musikanten Oskar Kunz aus Dornach besteht. Er und seine Frau werden von der Polizei gesucht. Das Paar sucht mit Vorliebe abgelegene Höfe auf, um

dort mit Musizieren Geld zu verdienen. Das gesuchte Ehepaar war letzte Woche in Merishausen und in einer Wirtshaus in Schaffhausen, wo dann auch Schlüssel und andere Gegenstände vom Hofe in Kefelle vorgefunden wurden.

Todesfälle. In Randersteg wurde Frau Magdalene Hofer geb. Ritschard zu Grabe getragen. Die Verstorbene, die ein Alter von 63 Jahren erreichte, war die Tochter des Baumeisters Ritschard in Interlaken. — In Biel starb am 15. ds. Fürsprech Oberst Römer-Schwab im 66. Altersjahr. Er war Präsident des Bankrates der Filiale Biel der Schweizerischen Volksbank.

† Friedrich Schneeberger,
gew. Lokomotivführer.

Im heimeligen Dorfe Hermiswil bei Niedwil wurde Fritz Schneeberger am 21. März 1875 als drittes Kind des Johann Schneeberger und der Berena geb. Straub geboren. Eine harte Jugendzeit ließ ihn schon früh des Lebens Ernst erkennen und machte ihn beizzeiten mit der Arbeit vertraut, die denn auch seines Lebens treue Begleiterin geworden ist. Nach Beendigung der Schulzeit wurde er in der Kirche zu Herzogenbuchsee admittiert und machte eine tüchtige Lehrzeit als Mechaniker durch. Sein größter Wunsch war es, bei der Eisenbahn Anstellung zu finden. Nachdem er einige Jahre sich in der Uhrenindustrie betätigt hatte, sollte ihm dieser Wunsch in Erfüllung gehen. Auf die Empfehlung von Herrn Pfarrer Ludwig sel. konnte er im Jahre 1894 in die Werkstätte der ehemaligen Zentralbahn in Olten eintreten, wo er schon zwei Jahre später zum Geizer aufrückte. In Luzern, Solothurn und Olten war er abwechselungsweise stationiert, bis er auf Neujahr den Vertrag als Lokomotivführer erhielt. Im Jahre 1902 wurde er nach Thun versetzt und verheiratete sich zugleich mit Fräulein Mina Wägli in Subingen. Der Ehe entsprossen drei Söhne, welche heute geachtete Stellungen einnehmen. Im Jahre 1904 siedelte die Familie nach Bern über, wo Fritz Schneeberger nun während mehr denn 25 Jahren seinen schweren und verantwortungsvollen Beruf mit mustergültiger Treue versehen hat. Seine Vorgesetzten haben stets mit größter Achtung von seiner Hingabe an den von ihm geliebten Berufe gesprochen. Im Jahre 1919 kam er als einer der ersten zur elektrischen Traction, um dort sich auf ein ganz neues Gebiet mit neuer Treue einzuarbeiten.

Die schönsten Stunden seines Lebens aber verlebte er in seinem Heim, im Kreise seiner Familie. Dort ruhte er immer aus von der schweren Arbeit, aber nicht im Nichtstun, sondern nur in neuer Arbeit. Seine Werkstätte, die er sich selbst eingerichtet hatte, war sein Ferienort, wohin er sich immer zurückzog, wenn auf der Eisenbahn Feierabend war. Manches prächtiges Stück Kleinmechanischer Kunst zeugt heute von seiner rastlosen Tätigkeit und seiner nie erlahmenden Geduld. Wie hat er sich doch gefreut, wenn er einmal pensioniert sei, dort noch weiter wirken zu können. Aber ein Höherer hat es anders gefügt. Im April 1929 stand er zum letztenmal auf der Lokomotive als ein kranker Mann. Im Oktober wurde er dann auch pensioniert, aber er genoss diese nur noch während 5 Monaten. Ein inneres Leiden fraß an seinem Lebensmark und weder ärztliche Kunst noch die hingebende Pflege seiner Gattin vermochten etwas auszurichten. Am 25. Februar verschied er rasch und schmerzlos, ein treues und liebes Vaterherz hatte ausgehört zu schlagen. Eine große Trauergemeinde zeugte von der Hochachtung, die der Verstorbene unter Kollegen, Freunden und Bekannten genossen hatte, und tief beklagte man den Heimgang dieses lieben Menschen. Seine Angehörigen aber wissen, mit welcher Hingabe er ihnen zugetan

war, und sein Andenken wird ihnen zeitlebend ein dankerfülltes und unvergeßliches sein, sein leuchtendes Vorbild der Arbeitstreue und Liebe

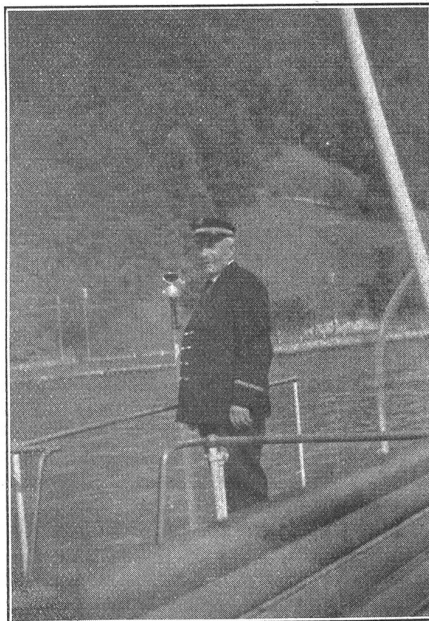


† Friedrich Schneeberger.

zur Familie ist ihnen ein teures Vermächtnis. Er aber ruhe nun aus im Frieden von seiner Arbeit.

† Schiffskapitän Heinrich Vogt, Interlaken.

Heinrich Vogt, gewesener Schiffskapitän der Dampfschiff-Unternehmung des Thuner- und Brienersees, ist am 7. Januar nach längerer Krankheit im Alter von 63 Jahren gestorben. Kapitän Vogt stammte aus dem aargauischen Dorfe Remigen, besuchte die Bezirksschule Brugg und trat nach Absolvierung einer Verwaltungslehre zum Eisenbahndienst über. Vorerst bei verschiedenen Bahngesellschaften tätig, kam er im Jahre 1897 definitiv nach Interlaken, wo selbst er bei der Dampfschiff-Unternehmung des Thuner- und Brienersees, vorerst als Kassier und Schiffsführer und vom Jahre 1904 an bis zu seinem Ableben als Kapitän in Stellung war. In all seinen Chargen erwies sich der Verstorbene als ein tüchtiger und zuverlässiger Beamter. Er genoss damit die ungeteilte Ach-



† Schiffskapitän Heinrich Vogt, Interlaken.

tung bei Vorgesetzten wie Untergebenen. Der glücklichen Ehe mit Fräulein E. Schaad, der Tochter des der alten Generation von Inter-

laken noch in guter Erinnerung stehenden Malermeisters Schaad, entsprossen 3 Knaben. Kapitän Vogt widmete sich denn auch in seiner freien Zeit nur seiner Familie und seinem schönen Heim an der Bernastrasse. In den ersten Jahren seines Hierseins betätigte er sich als eifriges Mitglied des Turnvereins, später hielt er sich aber jedem Vereinsleben fern. Mit Heinrich Vogt ist ein schlichter, senkrechter Bürger, ein treu besorgter Gatte und Vater dahingegangen. Ehre seinem Andenken.

Unglücksfälle. Am 17. ds. abends brach in der Scheune der Bäckerei Götschi in Roggwil Feuer aus, das von der Feuerwehr rasch bemeistert wurde. Immerhin erstickten zwei Kühe im Stall. — Am 14. ds. kam auf der Straße Schwanden-Schüpfen ein von Frau Lüscher aus Brugg gelenktes Auto infolge zu brüsten Bremsens ins Schleudern und überstülpte sich. Der mitfahrende Herr Lüscher erlitt schwere Verletzungen, die Lenkerin wurde ebenfalls verletzt. Beide wurden ins Spital nach Bern verbracht. — In Mfligen bei Burgdorf geriet am 17. ds. ein zweijähriger Knabe, namens Klaus Mühlemann, trotz geschlossener Barriere auf den Bahndamm und wurde von der Lokomotive eines durchfahrenden Zuges mehrere Meter weit mitgeschleppt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kaum aufkommen dürfte.



Der Stadtrat behandelte in seiner Sitzung vom 13. ds. die Vorlage betreffend Umbau des Bubenbergsplatzes und des Bahnhofplatzes. Es kam zu einer erregten Debatte, nach welcher der Rat die Vorlage mit 55 gegen 7 Stimmen annahm. Die Opposition war zwar mit der Sanierung grundsätzlich einverstanden, wünschte jedoch mit der definitiven Lösung zuzuwarten, bis die Bundesbahnen ihr Projekt über das neue Aufnahmegebäude vorgelegt hätten. Gemeinderat Grimm stellte jedoch fest, daß nach der Erklärung der Bundesbahnen der Bahnhofumbau die vorgesehene Lösung nicht stören werde, das Projekt also endgültig sei. — In seinen beiden Sitzungen vom 14. ds. beschloß der Stadtrat die Errichtung eines neuen Primarschulhauses in Bümpliz. Die Erstellung erfolgt etappenweise. Die erste Etappe umfaßt 12 Klassenzimmer, Spezialräume, Abwartwohnung und Turnhalle. Hierfür wurde ein Kredit von Fr. 1,111,000 bewilligt. Dieser Beschluß unterliegt noch der Gemeindeabstimmung. Ferner wurde noch ein Kredit von Fr. 566,750 für die Erwerbung eines Landkomplexes in Höligen bewilligt. Der Gemeinnützigen Baugenossenschaft in Bern wurde für Bauten an der Badgasse ein Darlehen von Fr. 50,000 gewährt. Die Errichtung einer neuen Klasse an der Handelsabteilung der städtischen Mädchenschule wurde gutgeheißen. Eine Interpellation bezüglich des 20 Minutenbetriebes des Stadtomnibusses nach Bümpliz und Betschliem beantwortete

Gemeinderat Grimm dahin, daß die Konzession für die Kursänderung von der Oberpostdirektion noch nicht bewilligt wurde. Gegen die Kursvermehrung sei eine Beschwerde der Bern-Neuenburg-Bahn eingegangen, was wohl die Ursache der Verzögerung sei. Es wäre zu wünschen, daß der Stadt Bern das Recht eingeräumt würde, ihre Omnibuskurse nach freiem Ermessen zu gestalten.

Das Organisationskomitee für das Eidgenössische Musikfest 1931 in Bern hat beschlossen, das Fest vom 20.—22. Juli 1931 durchzuführen.

Am 29. ds. begeht die Knabensekularschule Bern ihr 50-jähriges Jubiläum mit einer schlichten Weihefeier im Münster. Abends versammelt ein reichhaltiges Programm die Teilnehmer in den Räumen des Kursaal Schänzli.

Am 1. Januar 1931 wird ein neuer Lokalfunksender für Bern seine Tätigkeit aufnehmen. Der bisherige Sender Münchenbuchsee wird nach Genf disloziert. Der neue Berner Stadtsender dürfte auf der alten Schießplatzanlage auf dem Wyler aufgestellt werden.

Der aus dem Berner Kunstmuseum gestohlene Erasmus von Rotterdam wurde aus London dem Basler Kunstmaler Benty zur Expertise übersandt. Der Kunstmaler verständigte sofort das Berner Museum.

In der Worbla A.-G. erlitt ein Arbeiter durch das Ausströmen siedenden Wassers so schwere Brandwunden, daß er seinen Verletzungen innert weniger Stunden erlag.

Am 15. ds. starb im hohen Alter von 84 Jahren Herr Johann Brotbed, der fast 46 Jahre lang in der Sezerei des „Bund“ gearbeitet hatte. Seit 1919 genöß er den wohlverdienten Ruhestand. — Am gleichen Tage starb nach langer schwerer Krankheit der in kynologischen Kreisen der Schweiz bestaunte Bauunternehmer Herr Hofstetter-Bögli. — Im Alter von 65 Jahren starb an einer Lungenentzündung Dr. Adolf Fluri, Lehrer am Muristaldenseminar. Dr. Fluri ist als Historiker allgemein bekannt. — Am 17. ds. verschied nach längerer Krankheit Herr Daniel Jordi, gewesener Chef der kaufmännischen Abteilung des städtischen Gaswerkes.

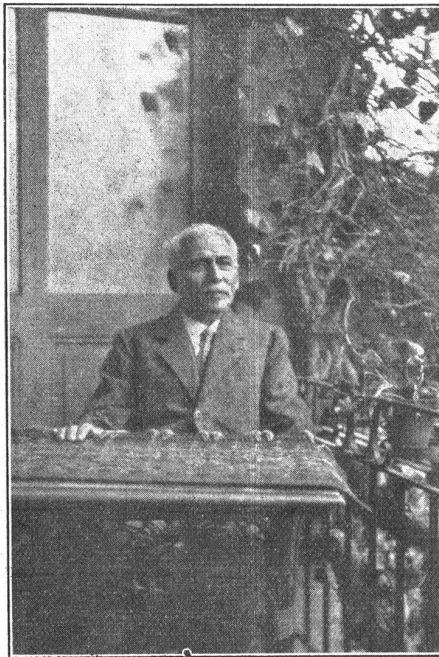
† Ernst Läderach,

gew. Weinhändler in Bern.

Es war am 20. Februar, als der 62½ Jahre alte Ernst Läderach, alt Weinhändler, früher Spitalgasse, seine treuen Augen für immer schloß.

Der Verstorbene erblickte am 4. Juli des Jahres 1867 in Worb das Licht der Welt. Hier verbrachte er die frohen Jahre seiner Jugend und kam nach der Konfirmation im Jahre 1883 auf Wunsch seines Onkels nach Aigle zu einem Küfermeister in die Lehre. Mit Eifer und Fleiß erlernte er seinen Beruf und nahm nach vollendeter Lehrzeit den Wanderstab zur Hand, durchstreifte die schönen Weinregionen des Waadtlandes und zog dann frischen Nutes auch nach Frankreich. Als tüchtiger Mann kehrte er in sein Vaterland zurück und unterfügte mit reger Arbeit und den erwor-

benen Kenntnissen seines Berufes als Weinhändler seinen Onkel im Weingeschäft. Nach dem Tode desselben übernahm der wadere Ernst Läderach im Jahre 1891 das Weingeschäft auf eigene Rechnung und unter treuer Mitarbeit seiner allzeit bieder und geliebten Gattin



† Ernst Läderach.

brachte er das Geschäft auf blühende Höhe. 25 Jahre stand er demselben tatkräftig vor und wer ihn gekannt hat, weiß wohl von seinen stillen guten Taten zu erzählen.

Blötzlich mußte er sein Geschäft krankheits halber aufgeben, welches dann in die Hände der Herren Jaggi & Oppliger überging. Später siedelte er mit seiner Familie ins sonnige Tessin, um daselbst seine frühere Gesundheit wieder zu erlangen. Aber schon nach ein paar Jahren zog es den alten Berner wieder nach seiner geliebten Muzenstadt. Das Schicksal empfing ihn hier jedoch nicht mit freundlichem Lächeln, sondern nahm dem guten Manne seine im Süden wieder erhaltenen Kräfte und ließ ihn schwere und bittere Leiden durchmachen. Der Glanz seiner Augen aber zeugte von vergangenen Tagen des Glüdes und froher Gesundheit und am Grabe des lieben Verstorbenen trauern seine Gattin und alte, liebe Kameraden.

Laut Beschluß des Regierungsrates wird der Einbahnverkehr in den folgenden Straßen der Gemeinde Bern neu eingeführt und folgendermaßen geregelt: Neuengasse in der Richtung West-Ost. Narberberggasse in der Richtung Ost-West. Teilstück der Genfergasse zwischen Narberberggasse und Neuengasse in der Richtung Neuengasse. Waghausgasse in der Richtung Marktgasse-Waisenhausplatz. Predigergasse in der Richtung Nägelgasse-Zeughausgasse. Zeughausgasse, Teilstück Durchfahrt zwischen Feuerwehrgebäude und Kornhaus in der Richtung Zeughausgasse-Nägelgasse. Schaulplatzgasse in der Richtung Ost-West. Der Verkehr der obengenannten Straßenbenutzer in der andern Richtung ist auf diesen Straßen und Straßenstrecken verboten. Die Widerhandlungen werden mit Buße von 1—500 Franken bestraft. Der Beschluß wird allgemein in Kraft treten, sobald die Gemeinde

Bern die nötigen Signaltafeln angebracht haben wird und die amtliche Publikation erfolgt ist. Die Installationen dürften im ganzen einen Zeitraum von ungefähr anderthalb Monate beanspruchen. Eine Ausnahme besteht für die Schaulplatzgasse. Dort bleibt vorläufig der bisherige Zustand; der Gemeinderat ist ermächtigt, den Einbahnverkehr je nach Bedürfnis einzuführen, wenn einmal die Umgestaltung des Bahnhof- und Bubenbergplatzes vollzogen ist.

Kleine Berner Umschau.

Es mütet wieder einmal stark in Bern. Die „Gerüste“ und „Gerüchte“ um den Zytgloggenturm herum verdichten sich von Stunde zu Stunde. Ueber die Erneuerung des Turmes zirkulieren die verschiedensten Versionen, die Baudirektion aber hüllt sich in geheimnisvolles Schweigen. Es ist zwar schon durchgesickert, wer die künstlerische Renovation des Turmes übernehmen wird, aber über das „Wie und Was“ breitet sich ein undurchdringliches Nebelmeer aus. Die Baudirektion denkt sich jedenfalls, von Kunst versteht der Durchschnittsbürger ja so wie so nichts und es genügt vollkommen, wenn die Steuerzahler dann die fertige Chose bezahlen. Und so wird denn auch u. a. die Mär kolportiert, der Turm würde überhaupt nur auf der Oberstadtseite künstlerisch ausgeschmückt, auf der Unterstadtseite aber grau angestrichen werden. Für die Unterstadt genüge dies vollkommen, ein wirksamer Abschluß der Kramgasse nach der Stadt hin sei ganz überflüssig und wem es nicht passe, der solle den „Staub von den Schuhen schütteln“ und aus der Unterstadt auswandern. Damit sind die Bewohner der Unterstadt natürlich nicht einverstanden, um so weniger, als auch noch viel wildere Gerüchte umgehen. So soll der Turm bis auf die „Oberstadt-fassade“ ganz abgerissen werden und diese Fassade dann „à la Wafferkunst“ auf dem Thunplatz als „Lasciate ogni speranza“ am Eingang zur Unterstadt demonstrieren, daß der Gemeinderat diese als hoffnungslos dem Verfall preisgegeben habe. Und deshalb komme auch an Stelle der „alten Schal“ kein Kino, Steueramt, oder sonstiges Luftbarkeitspalais, das den Verkehr fördern würde, sondern nur ein ganz gemeines Zinshaus. Der Gemeinderat meine, die Untere Stadt habe zu Zeiten der „Gnädigen Herren von Bern“ ihr goldenes Zeitalter gehabt und heute müßten eben die Epigonen für die Sünden ihrer Vorfahren büßen.

Aber nicht nur in der Unteren Stadt, sondern auch in den übrigen Quartieren ist man unzufrieden. Die ganze Stadt brummelt wegen der forcierten Umgestaltung des Bubenberg- und Bahnhofplatzes. Man traut den Zuführungen der S. B. B. nicht so unbedingt, wie der Direktor der Industriellen Betriebe. Und was soll werden, wenn die S. B. B. den Bahnhof wo anders hinstellen, oder wenn auch auf den designierten Raum, doch so, daß die „Umgestaltete Umgebungs“ dann wieder nicht ins Gefüge des Bahnhofes hineinpaßt? Soll dann der Steuerzahler wieder eine Million

Franken aus dem schmalen Beutelschen hervorzuheben, um neue Rettungsinselfn, neue Trambahngleise und eine neue Trambahnhalle mit Brausebad entstehen zu lassen? Wird dann am Ende nicht der „Bubenberger“ noch einmal verkehrt werden müssen und wäre es da nicht klüger, ihn gleich jetzt auf ein Postament mit Rädern zu setzen und ihn künftighin immer dorthin zu faren, wo gerade ein Plätzchen für ihn frei ist?

Aber auch sonst wird die „Altstadt“ durch allerlei Gerüchte beunruhigt. Man erzählt sich, daß die historischen Brunnen in die „Hinteren Gassen“ und wenn nötig nach Bümpliz oder in die Gurten-Garten-Stadt verlegt würden, da sie an ihren jetzigen Standorten einigen prominenten Wutlern im Wege ständen. Ueberhaupt wolle der Gemeinderat aus der ganzen Altstadt eine große Automobilgarage machen u.

Im „Kirchenfeld“ aber ist man ungehalten darüber, daß die Stadt für die Autobuskurse außer den hohen Grund-, Wasser- und sonstigen Quartiersteuern auch noch eine Extra-Subvention verlangt. Man fragt sich, warum z. B. die Ostermündiger, die doch gar keine Abgaben an die Stadtgemeinde leisten, eine Gratisomnibusverbindung bekommen haben?

Im „Breitenrain“ wieder ist es der Name der neuen Arebrücke, der allgemeinen Unwillen erregt. Man sagt, sie verbinde doch den Breitenrain mit dem Bollwerk, und warum soll sie dann „Lorraine-Brücke“ heißen? Und ganz abgesehen davon, daß der Breitenrain ein viel größeres, eleganteres und steuerpolitisch wichtigeres Quartier ist, wie die Lorraine, so heißt ja überhaupt diese auch eigentlich gar nicht Lorraine, sondern „i dr Lohr äne“. Wozu also auch noch der Brücke einen etymologisch falschen Namen geben?

Also kurz und gut, es muttet in der ganzen Bundesstadt und es ist ein reines Glück, daß der „Bärner“ so langmütig und geduldig ist, sonst hätten wir schon einen Steuerstreik oder mindestens ein paar Bombenattentate auf die Bau-direktion erlebt.

Christian Luegguet.

Kleine Chronik

Brand im Rikshöfli vom 17. März.

er. Ein verheißungsvoller Vorfrühlingsabend lag über der Stadt als unvermutet die gefährdrohenden Töne des Münstershospels über die Bundesstadt hin klangen. Hohe Flammen schlugen aus einem der alten, eingeschachtelten Häuser am Nydedhof. Die Gefahr des Weitergreifens lag nahe, der Brandherd barg höchste Gefahrmomente in sich. So wurde Großalarm angeordnet. Nebst einem Bürger vom obern Stalben hat der Bärenwärter Großebacher, der den Brand vom Bärengraben aus bemerkte, an die Brandwache telephonierte. Rasch war die durch Hospel und Telephon herbeigerufene Feuerwehr, teilweise in Zivil, teils in Uniform, zur Stelle. Ebenso fuhren die Motorspritze, Traktor und mechanische Leiterwagen auf. Der erste Alarm geschah kurz nach 17 Uhr. Große Menschenmengen strömten aus der ganzen Stadt zur Brandstelle. Das Haus, es handelte sich um Nr. 23 am Nydedhof,

brannte, mit Ausnahme von zwei Zimmern, die aber durch Wasser Schaden gelitten haben, so ziemlich aus. Das Objekt ist von außen betrachtet ein richtiges „Heimatschutzhaus“. Klein, niedrig und macht einen gemüthlichen Eindruck. Unterhalb dieses Brandobjektes stehen noch 3- bis 4stöckige, hohe Häuser an der Mattenenge. Als Untergrund für das ganze Quartier ist Felsen, auf welchem vor alten Zeiten die Burg Nyded erbaut war. So nett einerseits das vom Unglück betroffene Haus war, so verurteilungswürdig ist sein Inneres. Wir finden da kein Elektrisch und kein Wasser. Dieses muß ziemlich weit weg geholt werden, bei 70 Meter. Die sehr kleine Küche ist immer dunkel, zum Feuern wird oft Petrol verwendet. So entzündet auch der Brand. Ein Kind ließ die Petrolkanne neben dem Kochapparat stehen, das Feuer griff über, die Kanne explodierte, das Unglück war da. Die Artistenfamilie Siegenthaler zählt 8 Köpfe. Personen kamen nicht zu Schaden, Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden. Dank energischem Eingreifen der Feuerwehr war der Brand nach 18 Uhr gelöscht, jedoch hatte die Wachmannschaft noch stundenlang zu tun, bis jede Gefahr endgültig beseitigt war. Ein größerer Brand an solchem Ort, oder windiges Wetter, hätte über die ganze Altstadt größtes Unglück bringen können.

Für Berns Fremdenverkehr.

Die leistungsfähigen Erfahrungen im Zusammenhang mit der bernischen Fremdenverkehrswerbung haben den Beweis erbracht, daß eine beharrliche Fortsetzung der gesteigerten Propaganda zugunsten Berns mit der Zeit recht erfreuliche Resultate sichern dürfte. Dieses Vorgehen ist aber um so notwendiger, als der Konkurrenzkampf auf dem Gebiet des Reise- und Touristenverkehrs immer schärfere Formen annimmt, Berns vielseitige Vorzüge aber vielerorts noch ungenügend bekannt sind und manche der großen ausländischen Reisebureaus unsere Stadt immer noch etwas stiefmütterlich behandeln. Demzufolge sind doppelte Anstrengungen nötig, um Bern immer größere Mengen des Fremdenstroms zu sichern, der alljährlich die Schweiz durchflutet. Zur Erreichung dieses Zieles muß aber des Interesse bei den Reisenden schon geweckt werden, bevor sie die Grenzen unseres Landes überschritten haben, was durch Hunderte von Inseraten sowie Pressenotizen in der ausländischen Presse zu geschehen hat und wofür die Vorbereitungen wiederum im Gange sind. Auch ist bereits die Drucklegung von 80,000 illustrierten Führern und Faltprospekten von Bern angeordnet worden, deren Verbreitung größtenteils im Auslande geplant ist. Ihre Wirkung soll durch den Versand von photographischem Material, Plakaten, Transparenten usw. verstärkt werden. Von den farbenfrohen Reklameplakätchen der „Alpar-Bern“ werden in nächster Zeit gegen tausend Stück ins Ausland abgehen, um für Bern und die Alpenflüge zu werben. Eine gute Wirkung verspricht man sich ferner von dem neuen Propagandafilm von Bern, der im Frühjahr in dreihundert erstklassigen Filmtheatern Deutschlands sowie in vielen Schweizerstädten zur Vorführung gelangen wird. Auch dieses Jahr ist durch das Mittel von „Radio-Bern“ direkte Fühlungnahme mit dem Auslande vorgesehen. Neben der Anregung von individuellen Reisen beabsichtigt das offizielle Verkehrsbureau, der Förderung von Kongressen und Gesellschaftsreisen, von denen bereits einige angemeldet sind, alle Aufmerksamkeit zu schenken. Wie im Vorjahre gedenkt man die Propaganda durch die Anordnung von entsprechenden bernischen Beduten auf Hunderttausenden von illustrierten Postkarten zu steigern. Für die fremden Gäste werden vom Frühjahr an wieder die geräumigen Tourenwagen für Stadtrundfahrten und später für Ueberlandfahrten zur Disposition stehen. Der Hebung des Luftverkehrs und namentlich der Alpenflüge, wofür sich die „Alpar“ ein neues und komfortables Flugzeug gesichert hat, gedenkt man besondere Aufmerksamkeit zu schenken, vermitteln doch die Rund- und Alpenflüge dem

Fremden unvergeßliche Eindrücke von unserem schönen Bernerland.

Den Pferderennen, Sportfesten und namentlich auch den Länderspielen wird der Verkehrsverein seine gewohnten Sympathien zuwenden. Ob und welche Wege auf dem Gebiet der Pro-technik oder einer größeren Stadtbelauchtung beschritten werden können, ist zurzeit noch nicht abgeklärt, doch wäre es wünschenswert, wenn auch in dieser Hinsicht eine periodisch zu wiederholende Veranstaltung sich einleben könnte. Für alle diese Bestrebungen sowie die Verwirklichung anderer Ideen sind aber entsprechende finanzielle Mittel notwendig, deren Gewährung um so wünschenswerter ist, als der Reise- und Touristenverkehr den verschiedensten Wirtschaftszweigen zugute kommt. St.

Modeschau Marti & Cie.

Daß unsere schweizerischen Strickwaren alle Moderegungen mitzumachen imstande sind, bewies die reizende Modeschau, die die Vertretung des Swiss Knitting-House in Montreux, Marti & Co, im Kasino veranstaltete. Ein überaus geschmackvolles Modell nach dem andern defilerte vor den Besucherinnen vorüber und entzückte durch die Farbenzusammenstellungen und die Machart. Den neuen Regungen folgen die Tweedkleider, jene „geriefelten“ Muster, die in erster Linie der Forderung zum Praktischen nachkommen, jedoch sehr elegant wirken. Strickstoffe eignen sich ganz vorzüglich für diesen neuen Modegenre, wie die Schau bewies. Sowohl das Tailleurkleid als der Mantel, das Complet und das Sportkleid, letzteres in erster Linie, kommen mit dem gestrickten Tweed ganz vorzüglich zur Geltung. Auch das Nachmittagskleid war in wunderhübschen Modellen vertreten. Die modernen Falten und Fältchen, welche erstere gegen unten zu aufspringen und dem Kleid eine sehr gräßliche Note verleihen, wurden sehr gut interpretiert. Daß aber auch das moderne Godel mit Strickstoff ganz wunderschön angefertigt werden kann, das sahen die Besucherinnen der Modeschau. So konnte man sich denn in mehrfacher Weise an der Modeschau erfreuen. Die zu den Modellen passenden Schuhe hatte das Schuhhaus Fürst gestellt. Die orientalischen Teppiche stammten vom Teppichhaus Bossart & Co.

Basler Idylle.

(Großkampftag.)

Im „Basler Großen Kate“,
Da gab es großen Krieg,
Man kam sich in die Haare
Und blutig ward der Sieg.
Die „Roten“ und die „Ättern“
Sich schimpften erst „gemein“,
Dann wurden sie selbender
Zum Schluß noch — handgemein

Herr Mäglin wollte stürmen
Den Präsidententisch,
Der rote Präsident
Verseht ihm einen Biß,
Der war nicht ganz von Wappe,
Es klatschte laut im Saal,
Herr Mäglin hielt die Waack
Nicht hin zum — zweitemal.

Drauf fing dann gleich der Rummel
Von allen Seiten an,
Es trampelten die „Roten“,
Auf dem „röster'n“ Bodenmann.
's gab abgeriß'ne Krügen
Und ringsherum floß Blut,
Und Doktor Welti hielt sich
Im dicksten Knäuel gut.

Jedoch dem Doktor Wieser
Ward's bange um sein „Sch“,
Er schlüpfte durch die Wände
Und nahm den Finkenstrich,
Und als die Schlacht zu Ende,
Ward's Resultat ganz fein:
„Fünf ganz verbeulte Köpfe,
Ein futschs — Rasenbein.“